

Unser Vater

- ein beinahe alltägliches Gespräch

Matthäus 6,9-13



1. Einheit

Wir brauchen unsere Sprache, um uns auszudrücken. Doch zu einem Gespräch gehört mehr als nur Worte oder Sprache. Manche bleiben uns dadurch in Erinnerung, weil sie uns im positiven Sinn oder auch negativen geprägt haben. Es gibt verschiedene Gesprächsformen. Beim seelsorgerischen Gespräch ist Nähe spürbar, da ist Hilfe möglich. Das ist wie ein Fenster. Ich öffne es und lasse den anderen hineinschauen, soweit wie ich es möchte. Wenn unsere Seele berührt wird, geschieht Öffnung und wir können aus der Sprachlosigkeit herauskommen.

Der Jordan, ein Fluss, der mitten durch die Wüste fließt. Und genau hier predigt Johannes, der Täufer. Er sagt: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nah.“ Johannes Botschaft ermutigt uns, unserer Sehnsucht nach Veränderung zu folgen, damit wir unsere Richtung ändern, das Alte verlassen, umkehren. Die Menschen damals strömen zu Johannes, um sich taufen zu lassen und ihre Sünden zu bekennen. Wenn ich das Alte verlasse, wenn ich neu anfangen, dann öffnet sich mitten in der Wüste meines Lebens das Himmelreich.



Jesus kommt auch in die Wüste an den Jordan, um sich taufen zu lassen. Johannes wehrt sich. Er meint, dass er eigentlich von Jesus getauft werden müsste, nicht umgekehrt. Erst als Jesus ihm sagt, dass der Wille Gottes ist, der erfüllt werden muss, stimmt Johannes zu. Als Jesus aus dem Wasser kommt, öffnet sich der Himmel und Gottes Geist wird als Taube sichtbar. Da tut sich der Himmel auf. Ein offener Himmel, das bedeutet Weite, Unendlichkeit, Freude, Aufbruch. Es ist als würde sich Gott dort in der Wüste am Jordan mit ausgebreiteten Armen herunterneigen und sich vor aller Augen liebevoll zu seinem Sohn bekennen. Vom offenen Himmel herab sagt er: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Freude habe. Jesus hat den Vater gehört und wusste: Ich bin geliebt. Das ist auch Jesu Botschaft, wenn er unterwegs ist. Ihr seid geliebt! Gott will mein Vater/meine Mutter sein und sagt zu mir, wer ich bin: sein geliebtes Kind. Die Wüste/der Alltag bleibt. Aber der offene Himmel sagt dir: Kehre um, lass deine Angst los. Vertraue Gottes Zusage: Du bist geliebt.

Die Jünger spüren diese Vater-Kind-Beziehung, die Jesus zu Gott hat. Sie sagen: „Herr, lehre uns beten...“ Jesus sagt: So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel. Die Grundlage, das UnserVater zu beten, ist, dass ich mir der Kindschaft bewusst bin: Gott, meine Mutter/mein Vater - ich, geliebtes Kind.

Fragen an uns heute?

Gibt es Gespräche, die mich positiv/negativ geprägt haben? Wie spreche ich mit mir selbst? Was ist meine Wüste? Bin ich bereit, meinen alten Platz zu verlassen? Umzukehren? Zu Neuem aufzubrechen? Orientiere ich mich am offenen Himmel? Möchte ich mit Gott in Beziehung kommen? Vertraue ich Gottes Zusage, dass er meine Mutter/mein Vater ist und ich geliebtes Kind bin? Ist mir bewusst, dass ich jederzeit umkehren und neu beginnen kann/darf? Bin ich mir der Kindschaft Gottes bewusst?



2. Einheit

Beten ist ein Handwerk. Wir können es lernen. Mit dem Kreuz fängt alles an. Es gibt unseren Leben einen stabilen Boden. Beten heißt, dass wir immer wieder unsere Anliegen, Lob und Dank in das Kreuz einflechten können. Wir können uns am Vater festmachen. Er durchdringt unser Gefecht.

Jesus zeigt uns den Vater, der so bunt, so lebendig und voller Leben ist wie dieser Blumenkorb. Und so sind auch wir Menschen manchmal. Dann wieder fühlen wir uns so erschöpft und ohne Hoffnung wie ein leerer Korb. Und manchmal scheint uns Gott auch verborgen und fern... Es gibt so viel, was uns belastet und was uns das Leben schwermacht, wie Steine, die wir mit uns umhertragen. Das kennt Gott auch beim Blick in unsere Welt und Wirklichkeit. Beten hat mit Erwarten, Empfangen und Loslassen zu tun. Dafür müssten wir zugeben, dass wir Hilfe brauchen. Doch das fällt uns oft nicht leicht. Aber wir dürfen unsere Sorgen abgeben, Gott unser Herz ausschütten im Vertrauen darauf, dass er mein Gebet hört und meinen Korb neu füllt. Die Jünger kommen zu Jesus und bitten:



„Herr, lehre uns beten.“ Und Jesus antwortet: So sollt ihr beten: „Unser Vater im Himmel“ Manchmal empfinden wir Gott ganz nah dann wieder so fern. Könnte es sein, dass unser Vater zu jedem von uns kommt, egal wo wir stehen? Dass er uns findet? Auch ohne Vorleistung? Dass wir ihn nur bitten brauchen? Jesus, der den offenen Himmel erlebt hat, redet den Vater mit Abba (Papa) an. In dem Abba-Namen ist alles eingeschlossen: Zuneigung, Wärme, Vertrautheit, Nähe. Das UnserVater ist ein Ort des Bitten und Empfangens. Indem wir wie ein Kind etwas von unserem Vater oder Abba erwarten, werden wir zu Empfangenden und können ganz neu hören, indem wir beten:

Fragen an uns heute?

Was heißt Beten für mich? Ist mein Leben bunt oder eher leer? Was schleppe ich mit mir herum? Kann ich zugeben, dass ich nichts habe? Wie nah oder fern ist mir der Vater im Himmel? Wie würde ich ihn am liebsten nennen? Abba? Amma? Papa? Vertraue ich darauf, dass mein Abba-Vater zu mir durchdringt? In meine Angst? Wage ich es, das Bitten zu lernen? Vertraue ich darauf, dass der Vater im Himmel einen Weg zu mir sucht? Dass er sich mir zuwendet, wenn ich ihn wie ein Kind rufe? Dass ich ihm wichtig bin? Dass er bei mir ist? Mich beschenkt? Nach mir fragt? Mich versorgt? Mir vergibt? Mich hält? Mich befreit?

Unser Vater im Himmel

- dein Name werde geheiligt
- dein Reich komme
- dein Wille geschehe
- unser tägliches Brot gib uns heute
- und vergib uns unsere Schuld
- führe uns nicht in Versuchung
- sondern erlöse uns von dem Bösen

...denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Und unser Abba-Vater sagt zu mir:

- ich bin bei dir
- ich beschenke dich
- ich frage nach dir
- ich versorge dich
- ich vergebe dir
- ich halte dich
- ich befreie dich

Unser Vater

- ein beinahe alltägliches Gespräch

Matthäus 6,9-13, Lukas 12,16ff, Matthäus 13,31+32



3. Einheit

Das UnserVater knüpft in fast allen Bitten an das 18-Bitten-Gebet der Juden. Alle Bitten kommen auch dort vor. Neu hingegen ist die Vertrautheit, die Nähe im Gebet zu Gott und vor Gott, die sich bereits in der Anrede „Abba, lieber Vater.“ ausdrückt. Auch wenn das UnserVater für uns ein fast all-tägliches Gespräch ist, bleiben wir oftmals an der einen oder anderen Bitte hängen, z.B.: **Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.** Wir haben Angst, dass Gott uns seinen Willen überstülpen will, so wie schon viele andere uns ihren Willen übergestülpt haben. Und dann sollen wir auch noch beten: „Dein Wille geschehe!“ Es ist oft ein langer Weg, bis wir sagen „Mir reicht es! Das will ich nicht mehr!“ Jesus will, dass wir wieder lernen zu sagen, was ich will und was ich nicht will. Der Abba-Vater will uns nicht beschämen. Er will, dass wir wieder wissen, wer wir sind. Er will, dass wir sagen lernen: „Dein Wille geschehe!“ Gott will seinen Reichtum für uns. Er will uns schützen und leiten und trösten wie eine Mutter einen tröstet. Unser Vater fragt uns, was wir wollen.



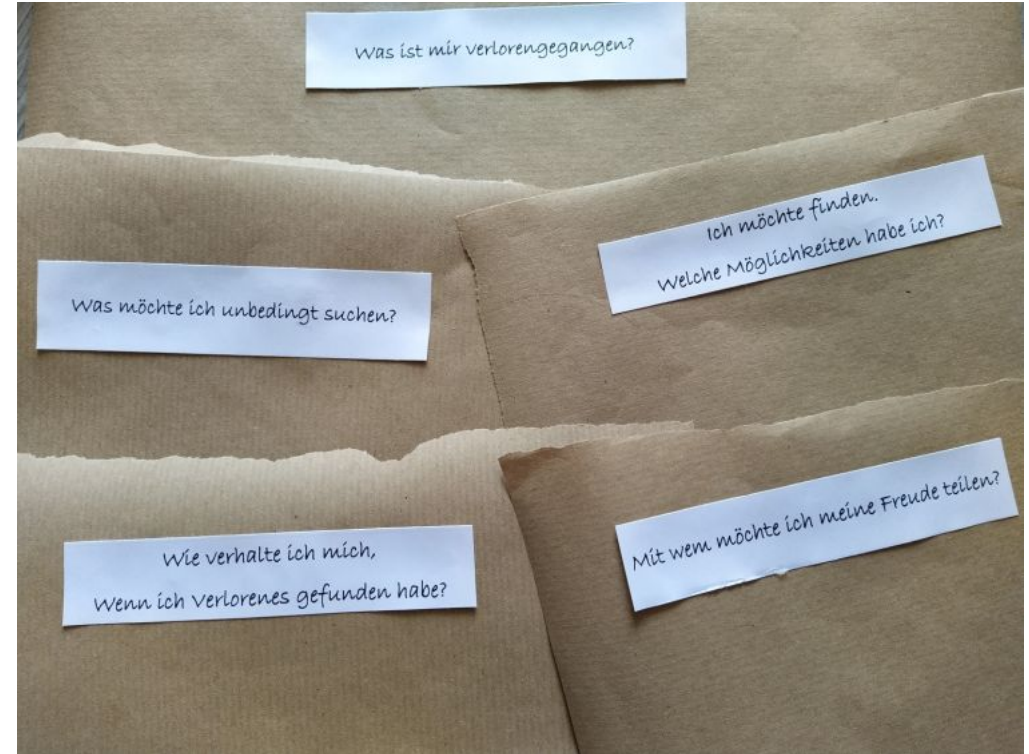
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und
die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Unser tägliches Brot gib uns heute. Eine Bitte, die sich nicht nur auf das leibliche Wohl sondern auch auf das seelische bezieht. Obwohl wir im Überfluss leben, haben wir gleichzeitig oftmals Angst zu kurzzukommen. Dahinter steckt die tiefe Angst: Was mache ich, wenn ich nicht genug habe? Wenn es nicht reicht? Ich will nicht betteln! Jesus sagt: Bittet um euer tägliches Brot, sprecht doch euren Mangel aus. Doch lieber sorgen wir für uns selbst. Wir werden Selbstversorger, ganz nach dem Motto: Wenn ich mich nicht um alles kümmere ...; wenn ich nicht alles selbst in die Hand nehme ... Wir meinen, für uns selbst sorgen zu müssen, doch Jesus sagt: Der Vater im Himmel sorgt für dich. Bitte, er wird dir geben!

Und führe uns nicht in Versuchung. Wir Menschen haben immer wieder mit Versuchungen zu tun, indem wir denken, wir seien nicht genug. Oder wenn wir wieder meinen, alles alleine machen zu müssen und Gottes Angebote nicht annehmen. Gott bewahrt uns nicht davor, er kommt uns mitten in der Versuchung zur Hilfe. Wir können ihn bitten: Unterbrich diese alten Muster. Führe uns durch die Versuchung hindurch zu denken, ich sei nicht genug, ich habe nicht genug, das kann ich nicht verzeihen. Gott hält uns in der Versuchung fest, damit wir uns nicht das wieder wegnehmen, was uns an Vergebung zugesprochen wurde.

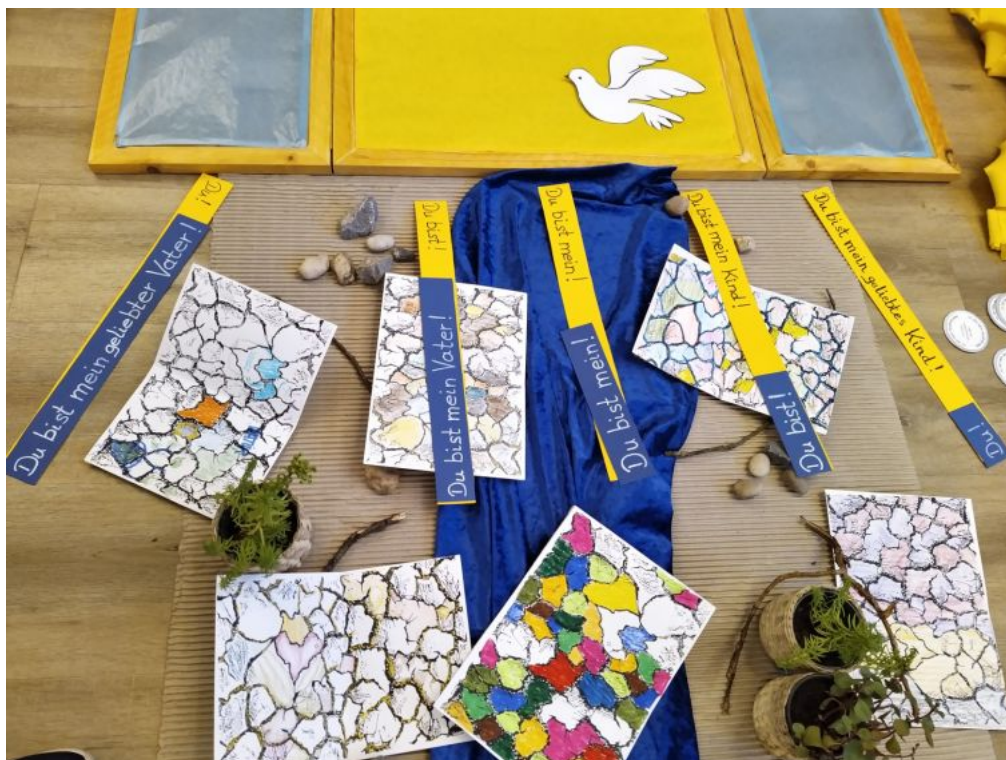
Fragen an uns heute?

An welcher Bitte bleibe ich gerade hängen? Wie oft wurde ich nicht nach meinem Willen gefragt? Weiß ich, was ich will und was ich nicht mehr will? Wo habe ich Angst zu kurzzukommen? Sorge ich für mich selbst? Versorge ich mich selbst? Oder lasse ich mich versorgen? Stehe ich zu meinem Mangel? Kann ich um Hilfe bitten? Oder nehme ich lieber alles selbst in die Hand? Wo bzw. wann gerate ich in Versuchung? Was sind meine alten Muster? Denke ich: Ich werde nicht gefragt; ich muss für mich selbst versorgen; das kann ich nicht verzeihen? Oder glaube ich Gott, dass er nach mir fragt, dass er mich versorgt und mich hält?



4. Einheit

Schon in der 1. Einheit sagt Johannes, der Täufer, das Himmelreich ist nahe. Das Reich Gottes, der Reichtum Gottes. Es fällt uns schwer, uns das Reich Gottes, den Reichtum Gottes vorzustellen. Was stellen wir uns überhaupt unter dem Reichtum Gottes vor? Wir tun uns oft schwer damit, wenn andere ihren Reichtum ganz offen zeigen und übersehen dabei, wie reich wir selber sind. In einem inneren Gespräch machen wir uns auf die Suche nach unserem persönlichen Reichtum, indem wir Farbe in unsere Wüste bringen. Für viele bedeutet Reichtum Familie und Natur, aber auch innere Werte wie Kreativität oder Empathie gehören dazu. Im Gleichnis vom verlorenen Silbergroschen hören wir von einer Frau, die etwas verliert, sucht und wiederfindet. Und von der Freude Gottes über jeden, der umkehrt, anfängt seinen Reichtum zu erkennen und davon erzählt. Wie gehen wir mit dem um, was uns verlorengegangen ist? Wissen wir, was uns verlorengegangen ist? Der Frau hat einen Groschen verloren, er ist weg, verdeckt. Ohne diesen Groschen ist sie nicht ganz, ihr fehlt ein Teil vom Ganzen. Sie macht



Unser Vater im Himmel sagt zu dir:

Ich habe Wohlgefallen an Dir.

Ich spreche Dich an, Du mein geliebtes Kind, und bin bei dir!

Ich beschenke Dich, Du mein geliebtes Kind, und wirke in Dir!

Ich frage nach Dir, Du mein geliebtes Kind, und meine es gut mit Dir!

Ich versorge Dich, Du mein geliebtes Kind!

Ich stehe zu Dir, Du mein geliebtes Kind, und vergebe Dir!

Ich halte Dich, du mein geliebtes Kind!

Ich befreie Dich, du mein geliebtes Kind!



Licht und kehrt aus. Wo Licht hineinfällt, wird es hell. Sie findet den Groschen und freut sich. Wer ist diese Frau, die den Groschen sucht, aufhebt und wieder ans Licht bringt? Wenn ich der Groschen bin, dann ist Gott die Frau, die mich sucht. Wenn ich die Frau bin, dann ist der Groschen das Himmelreich mit seinem ganzen Reichtum. Gott sucht uns. Und ich bin es wert von ihm gesucht und gefunden, wiedergefunden zu werden. Gott und ich, ich und Gott gehören zusammen. Wir dürfen von dem nehmen, was der Vater hat. Das ist unser Vermögen und genau das ist uns verlorengegangen. Bei der Taufe Jesu hat sich der Himmel aufgetan und die Botschaft Gottes ist ins Herz Jesu gefallen: „Du bist mein geliebter Sohn/mein geliebtes Kind!“ Jesus sagt: Ich und der Vater sind eins, und alle die zu mir gehören sind meine Brüder und Schwestern. Wir und der Vater sind eins. Mit der Taufe hat Gott sich an uns gebunden und versprochen, dass er diese Verbindung Vater - Kind, Vater - Sohn, Vater - Tochter nie lösen will. Es gehört zu unserem Leben, dass wir dieses Wissen immer wieder verlieren. Es gehört zur Liebe Gottes, dass er uns immer wieder findet und immer wieder aufs Neue aufnimmt. Gott hat einen Bund mit mir geschlossen, gültig in Zeit und Ewigkeit. Er wirbt um mich und freut sich, wenn ich sagen kann: „Du bist mein geliebter Vater!“ Du und ICH; ICH und DU. Ob das mein Wert, mein Selbstwert ist?

Fragen an uns heute?

Was bedeutet Gottes Reich/Reichtum für mich? Was ist mein persönlicher Reichtum? Nehme ich meinen Reichtum wahr? Wo ist etwas zum Aufblühen gekommen? Wo hätte ich gerne mehr? Was ist mir verlorengegangen? Was möchte ich unbedingt suchen? Wie verhalte ich mich, wenn ich es gefunden habe? Teile ich meine Freude mit anderen? Vertraue ich darauf, dass Gott mich sucht? Immer wieder? Dass er mich ins Licht holen will? Dass seine Zusage aus der Taufe auf immer und ewig gilt? Kann ich sein Werben annehmen und zu ihm sagen : „Du bist meine geliebte Vater!“? Glaube ich, dass Gott Wohlgefallen an mir hat?

UnserVater

- ein beinahe alltägliches Gespräch

Matthäus 6,9-13



Begegnungsabend

Ausgangspunkt für den Begegnungsabend ist das UnserVater. Zu Anfang stellen wir uns die Frage: Wie ist meine aktuelle Beziehung zu Gott und an welcher Bitte habe ich Schwierigkeiten? Die Teilnehmer*innen und Gäste wählen aus vielen Gesichtern mit unterschiedlichen Gesichtsausdrücken und legen sie entsprechend ins Bild. Anschließend befassen wir uns ausführlich mit den noch ausstehenden Bitten der 3. Einheit, die restlichen werden nur angerissen.

Geheiligt werde dein Name Das heißt, wir sollen seinen Namen ehren, respektieren und würdigen. Doch wie oft missbrauchen wir seinen Namen, indem wir gedankenlos seinen Namen verwenden, gotteslästerlich fluchen und mehr. Wir entheiligen ihn! Aber auch Enttäuschungen und Verletzungen in unserer Lebensgeschichte können meinen Blick auf den liebenden Gott verstellen. Geheiligt werde DEIN NAME – „Ich bin da!“ (Gottes Name) -> wie in einem Spiegel? Wenn ich in den Spiegel schaue, kann ich mich mit dann Gottes Augen sehen? Wo ich mich frage „Wer bin ich schon?“, sagt unser lieber Abba-Vater sagt zu mir:



„Ich bin bei Dir. Du bist mein geliebtes Kind!“

Dein Reich komme Dein Reichtum komme. Die Botschaft Jesu lautet: Das Himmelreich ist unter euch durch mich. Da, wo Jesus ist, ist das Reich Gottes, der Reichtum Gottes. Mit dieser Bitte „Dein Reich komme“ spreche ich die Bitte um seinen Reichtum aus; ich gebe Gott die Verantwortung. Ich denke „Ich habe nichts.“ Doch unser lieber Abba-Vater zu mir „Ich beschenke Dich!“

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern Was ist eigentlich unsere Schuld? Wenn wir nicht nach seinem Namen fragen, seinen Reichtum ausschöpfen oder seinen Willen nicht geschehen lassen. Das bedeutet Leben ohne Gott. Und wie ist das mit dem Vergeben? Vergeben bedeutet, ich verzichte auf meine Rache, auf mein Recht. Durch das Vergeben habe ich die Hände frei. Heilung kann beginnen. Wo ich denke „Das kann ich nie verzeihen“ sagt unser lieber Abba-Vater zu mir „Ich vergebe Dir!“

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen Erlöse mich von dem Bösen, heißt: Abba-Vater löse mich von diesen negativen Gedanken, diesen alten Mustern. Unsere Erfahrung ist, das schaffe ich nicht, davon komme ich nie los. Unser Vater im Himmel sagt zu mir: „Ich befreie dich“ Wir stehen ständig in dem Spannungsfeld zwischen den Mustern in mir und dem Zugesprochenen an mich! Beides ist in mir. Und ich kann mich entscheiden.

All das ist umschlossen von dem Lob:

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

© Texte sinngemäß Stufen des Lebens - Fotos und Fragen: Jutta Jodexnus



Austausch und gemeinsames Essen

